

# *pfarreiblatt*

3/2019 1. bis 15. Februar Zentralredaktion



Fusionen von Kirchgemeinden werden im Kanton Luzern ein Thema

**Kräfte bündeln, Anschluss suchen**

Kirchgemeinden erwägen den Zusammenschluss

# Die Kleinen ringen um ihre Zukunft

**Wenn Pfarreien sich zu Pastoralräumen verbinden, rücken auch die Kirchgemeinden näher zusammen. Fusionen sind im Kanton Luzern aber kaum ein Thema. Noch nicht. Dabei wird es immer schwieriger, Behördenmitglieder zu finden.**

Gut 60 Katholikinnen und Katholiken zählt Bramboden im Entlebuch, die kleinste Kirchgemeinde im Kanton Luzern. Präsident Martin Wicki und Kirchmeister Bruno Koch wollten eigentlich auf Ende der Legislaturperiode im vergangenen Sommer zurücktreten, fanden aber keine Nachfolger. «Gelingt dies auch in drei Jahren nicht, bliebe uns nichts anderes übrig, als die Fusion mit einer Nachbar-Kirchgemeinde anzustreben», sagen Wicki und Koch.

## «Vieles würde einfacher»

Das Hürntal ist schon einen Schritt weiter: Die Kirchgemeinde Uffikon-Buchs hat im November ihre rund 800 Mitglieder gefragt, was sie von einer Fusion mit Dagmersellen hielten. Die beiden Pfarreien arbeiten seit 2013 über den Pastoralraum in der Seelsorge zusammen, jetzt will der Kirchenrat Uffikon-Buchs prüfen, ob mit einer Fusion auch die Verwaltung vereinfacht werden könnte. Fast 90 Personen beteiligten sich an der Umfrage, rund 70 sprachen sich für das Anliegen aus. Der Kirchenrat Dagmersellen ist offen dafür: «Organisatorisch würde durch einen Zusammenschluss vieles einfacher», sagt Präsident Marco Fellmann.

Es gebe Doppelspurigkeiten, wenn etwa Geschäfte zum Pastoralraum zuerst im Verbandsrat und dann in den beiden Kirchenräten behandelt werden müssten. «Nur ein Kirchenrat

könnte wesentlich schneller entscheiden», sagt Fellmann. Knackpunkt dürfte der Steuerfuss sein. Dieser ist in Uffikon-Buchs höher als in Dagmersellen. Für Pastoralraumleiter Andreas Graf steht bei der möglichen Fusion deshalb die Solidarität im Vordergrund: «Die gleichen Leistungen sollten für alle gleich viel kosten», findet er, selbst wenn für Dagmersellen die Kirchensteuer leicht stiege.

## Erst ein Verband

Die Anzahl politischer Gemeinden ist im Kanton Luzern durch Fusionen seit 1997 von 107 auf 83 gesunken. Weiterhin zählt Luzern aber 85 Kirchgemeinden. In den Pastoralräumen regeln fast alle die Zusammenarbeit über Verträge; nur im Rontal (Buchrain, Ebikon und Root) wurde ein Kirchgemeindevorband gegründet. Erfahrungen mit Fusionen hat Katholisch-Luzern noch

kaum (siehe Kasten). Im November 2006 scheiterte die Fusion der Kirchgemeinden Littau und Reussbühl, im September 2013 jene von Hohenrain und Kleinwangen.

In beiden Fällen spielte die Befürchtung, an Einfluss einzubüssen und beim Pfarreileben Abstriche machen zu müssen, eine grosse Rolle. Solche Stimmen vernahm auch Rita Staffelbach, Kirchgemeindepäsidentin von Uffikon-Buchs, in der aktuellen Umfrage. Eine Frau habe ihr in der Antwort geschrieben, sie wolle einfach, dass die Kirche im Dorf bleibe. Staffelbach kann das verstehen, sagt aber: «Der Pastoralraum und die Kirchgemeinde sind zweierlei. Uns geht es bei der Fusion um die Verwaltung, auf das Pfarreileben hätte der Zusammenschluss keinen Einfluss.»

## «Zunehmend ein Thema»

Werden sich die Kirchenräte Dagmersellen und Uffikon-Buchs über die Fusion einig, stimmt das Kirchenvolk darüber ab, was nach Schätzung von Rita Staffelbach in zwei bis drei Jahren der Fall sein könnte. Annegreth Bienz-Geisseler, Synodalratspräsidentin der Landeskirche, glaubt, dass Fusionen bis dahin «immer mehr zum Thema werden» dürften. Als Hauptgrund dafür nennt sie – mit Verweis auf Bramboden – die zunehmende Schwierigkeit, Behördenmitglieder zu finden. Bienz-Geisseler weist zudem darauf hin, dass sich die Schere zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kirchgemeinden immer mehr öffne. «Kann eine Kirchgemeinde ihren finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, stellt sich ebenfalls die Frage einer Fusion.»

Der Synodalverwalter der Landeskirche, Edi Wigger, betont freilich: «Die



**D**ie Schere zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kirchgemeinden öffnet sich immer mehr.

Annegreth Bienz-Geisseler,  
Synodalratspräsidentin



Die Pfarrkirchen von Dagmersellen (links) und Uffikon-Buchs. Die Fusion der beiden Kirchgemeinden würde die Verwaltung vereinfachen, auf das Pfarreileben hätte dies keinen Einfluss.

Bilder und Montage: Gregor Gander

Landeskirche unterstützt zwar Fusionen, fördert sie aber nicht aktiv und übt keinen Druck aus. Kirchgemeinden, die einen Zusammenschluss prüfen, stehen wir aber mit Rat und Tat zur Seite.» Wigger verweist auch auf die umfangreiche Wegleitung «Fusion von Kirchgemeinden»,

welche die Landeskirche 2014 aufgrund der Erfahrungen von Hohenrain und Kleinwangen erarbeitete.

### Lastenausgleich trotz Fusion

Finanziell schwächer gestellte Kirchgemeinden unterstützt die Landeskirche schon heute über den Lastenaus-

gleich. Im laufenden Jahr sind dafür insgesamt 1,2 Millionen Franken veranschlagt. Finanzielle Anreize für Fusionen gibt es nicht, aber das Gesetz sieht vor, dass ausgleichsberechtigte Kirchgemeinden bis zu fünf Jahre lang weiterhin mit Teilbeträgen rechnen können.

Dominik Thali

## Im Kanton Thurgau haben schon 16 Kirchgemeinden fusioniert



Viel Erfahrung mit Kirchgemeindefusionen hat der Kanton Thurgau. Hier sind innerhalb von acht Jahren durch sieben Fusionen 16 der ursprünglich 54 Kirchgemeinden weggefallen. Allein auf Beginn dieses Jahres

gaben sieben Kirchgemeinden über drei Fusionen ihre Eigenständigkeit auf. Die grösste Fusion wurde vor sieben Jahren umgesetzt, als sich die sechs Kirchgemeinden von Frauenfeld, Gachnang, Herdern, Hüttwilen, Warth und Uesslingen zur Kirchgemeinde Frauenfeld plus zusammenschlossen. Die fusionierte Kirchgemeinde ist mit rund 12000 Gläubigen die grösste im Kanton.

Als wichtigen Grund für Fusionen nennt der Thurgauer Synodalverwalter Urs Brosi ebenfalls «die Schwierigkeit, Mitglieder für Kirchgemeindebehörden zu finden». Er stellt aber auch ein wachsendes Bewusstsein dafür fest, «dass die Kirche in Zukunft mitgliederärmer und finanzschwächer» werde. Fusionsdruck übe auch die Thur-

gauer Landeskirche nicht aus, sagt Brosi. Sie gewähre aber allen Kirchgemeinden nach einer Fusion einmalige Beiträge an die Kosten dafür und zahlt Ausgleichsgemeinden während vier Jahren Übergangsbeiträge, falls der Finanzausgleich fusionsbedingt abnimmt.

### Eine Fusion im Aargau, Grossfusion in Bern



Erste Fusionserfahrungen hat der Kanton Aargau gesammelt, wo sich per 2014 die Kirchgemeinden Zeihen und Hornussen im Fricktal zusammenschlossen.

Im Kanton Bern schliesslich sollen bis 2022 die zwölf Kirchgemeinden der Stadt und Region sowie deren Gesamtkirchgemeinde zu einer einzigen Kirchgemeinde Region Bern fusionieren. Dies beschloss das Kirchenparlament im November.

do



## Treffpunkte

*Caritas Luzern*

### **Berührt von Abschied und Tod**

Caritas Luzern lädt an zwei Abenden ein, sich mit Philosophinnen und Philosophen über Gedanken zu Abschied, Sterben und Tod auszutauschen. Das tiefe Nachdenken berührt und hilft zu bewussterem Leben.

Mo, 18.2. mit Roland Neyerlin  
bei Caritas Luzern, Brünigstrasse 25, Luzern  
Mo, 6.5. mit Rayk Sprecher  
in der Jazzkantine, Grabenstrasse 8, Luzern  
Jeweils 18–20 Uhr, keine Kosten, ohne  
Anmeldung; [www.caritas-luzern.ch/agenda](http://www.caritas-luzern.ch/agenda)



*Sterben und Tod bedenken.* Bild: aw

*Behindertenseelsorge*

### **«Musig esch Trompf» im Begegnungsgottesdienst**

Der Pfarreirat Büron-Schlierbach und die Behindertenseelsorge der katholischen Landeskirche Luzern laden am 10. Februar zum Gottesdienst für und mit Menschen mit Behinderung, ihren Eltern, Geschwistern und Begleitpersonen ein. «Musig esch Trompf» heisst es im Begegnungsgottesdienst. Er wird gestaltet von Schüler/innen der HPS Sursee mit der Katechetin Lucia Schmid, Kindern der Sonntagsfiir mit Katechetin Helga Steinmann, den Schrag-Buebe sowie dem Brändi-Chörli von Willisau.

So, 10.2., 10 Uhr, Pfarrkirche Büron;  
danach, 11.45 Uhr, gemeinsames  
Mittagessen und frohes Beisammensein  
im «Treffpunkt»; Anmeldung für das  
Mittagessen bis 5.2. an:  
Kath. Pfarramt Büron, 041 933 12 81,  
[sekretariat@pfarrei-bueron-schlierbach.ch](mailto:sekretariat@pfarrei-bueron-schlierbach.ch)



*Imposant, kräftig, schön.* Bilder: pixabay

*Männerpalaver*

### **Pfau oder Wal – männliches Schönheitsideal**

Unter dem Titel «Pfau oder Wal. Mein Schönheitsideal» lädt der Verein manne.ch zum nächsten Männerpalaver ein. Palavern heisst, mit Männern jeden Alters über wesentliche Lebensthemen zu reden.

Mo, 18.2., 19.15 Apéro, anschliessend  
19.45–21.45 Uhr Palaver, Pfarreizentrum  
Barfüesser, Winkelriedstrasse 5, Luzern

*Gehörlosenseelsorge*

### **Neue Visionen gesucht**

Pater Christian Lorenz lädt alle Interessierten zu einem Austauschabend über sein Spezialgebiet, die Gehörlosenseelsorge, ein. Im Zentrum stehen die Fragen: Was für eine Seelsorge brauchen und wünschen Schwerhörige und Gehörlose? Was stärkt und pflegt ihre Seele wirklich, was verbindet und wirkt integrativ?

Di, 12.2., 19.00 Uhr, Hotel Garni in Gisikon;  
Kontakt: Pater Christian Lorenz,  
041 530 02 42 oder 079 229 14 74,  
[ch.lorenz@bluewin.ch](mailto:ch.lorenz@bluewin.ch)

*Verein Kirchliche Gassenarbeit*

### **Ökumenische Gedenkfeier gegen das Vergessen**

Unter dem Titel «Gegen das Vergessen» würdigt eine ökumenische Gedenkfeier der Kirchlichen Gassenarbeit die Menschen, die an Drogen und ihren Folgekrankheiten gestorben sind.

Do, 7.2., 19 Uhr, Matthäuskirche, Hertensteinstrasse, Luzern; anschl. Suppenessen im Gemeindehaus Matthäus

*Treffpunkt Buch*

### **«Kirche mit\* den Frauen»: Das Buch zum Pilgerprojekt**

Zwei Monate lang und 1200 Kilometer weit waren sie unterwegs, bis nach Rom, insgesamt 1651 Frauen und Männer; am 2. Juli 2016 trugen die Pilgerinnen und Pilger im Petersdom ihr Anliegen vor: Frauen sollen gleichberechtigt in das Nachdenken, Entscheiden und Gestalten der katholischen Kirche miteinbezogen werden.

Jetzt legt das Projekt «Für eine Kirche mit\* den Frauen» mit dem Buch «Ein weiter Weg» eine lebendige Gesamtdokumentation der Bewegung vor. In acht Kapiteln lädt das Buch die Leserinnen und Lesern ein, den langen Pilgerweg mitzuvollziehen. Die Beiträge orientieren sich an den einzelnen Tagesetappen und sind aus dem Pilgerblog von «Kirche mit\* den Frauen» zusammengestellt.

«Ein weiter Weg» ist einerseits eine lesenswerte Dokumentation des so anderen und wohltuend unaufgeregten Projektes «Für eine Kirche mit\* den Frauen». Andererseits ist es ein lebendiges Zeichen, denn es ist mehr als sein Inhalt. Es ist eine Einladung auf den Weg, es bietet Impulse für die Gemeindegarbeit, für die persönliche Reflektion und für ein vernetztes Weitergehen auf dem Weg. Nicht zuletzt ist es ein Kleinod, in dem sich nach Herzenslust stöbern lässt.

Bestellung: [info@sg\\_kath.ch](mailto:info@sg_kath.ch), Fr. 38.–



*Bei der Ankunft der Pilgerschar  
in Rom am 2. Juli 2016.* Bild: aw

## Aus der Kirche

### Luzern



Der Wollhuser Martin Kurmann rückt in der Schweizergarde auf. Bild: zvg

### Luzerner wird Sicherheitschef Papst ernennt neuen Major

Papst Franziskus hat Martin Kurmann zum neuen Major der Schweizergarde ernannt. Das teilte der Vatikan Mitte Januar mit. Der 35-Jährige stammt ursprünglich aus der Gemeinde Wollhusen. Er diente bereits von 2003 bis 2005 in der päpstlichen Schutztruppe. Seine weitere berufliche Laufbahn absolvierte er bei der Schweizer Armee und der Luzerner Polizei.

Als Major wird Martin Kurmann laut Pressestelle der Schweizergarde unter anderem als Sicherheitschef die Verantwortung für die Einsatzzentrale und die Einsatzplanung übernehmen.

### International

### Indische Bischofskonferenz Neuer Vorsitzender gewählt

Filipe Neri do Rosario Ferrao (65) ist neuer Präsident der Indischen Bischofskonferenz. Der Erzbischof von Goa wurde laut Vatican News Mitte Januar zum Nachfolger von Kardinal Oswald Gracias (74) gewählt. Der Leiter der Erzdiözese Bombay hatte das Amt seit 2013 inne.

Die Indische Bischofskonferenz ist mit 132 Diözesen die grösste Asiens und die viertgrösste der Welt.

### Von der Terrormiliz IS Ermordete 34 äthiopische Christen in Libyen gefunden

Auf einem Bauernhof nahe der libyschen Stadt Sirte wurde ein Massengrab mit Leichen von 34 äthiopischen Christ/innen gefunden, wie Vatican News berichtet. Sie waren im April 2015 von der Terrormiliz IS getötet worden. Die Leichname der Ermordeten sollen so bald als möglich nach Äthiopien überführt werden.

### Erklärung von Islamabad 2019 soll in Pakistan ein Jahr des Friedens werden

Islamische Kleriker in Pakistan wenden sich gegen religiöse Gewalt und Terrorismus. Die über 500 Teilnehmer einer vom Pakistanischen Rat der Rechtsgelehrten (Pakistan Ulama Council, PUC) veranstalteten Konferenz unterzeichneten im Januar die «Erklärung von Islamabad», wie das Portal asianews.it berichtet. 2019 solle ein Jahr des Friedens werden und das Ende von Extremismus einläuten. Die Erklärung betont das in der Verfassung gesicherte Recht aller, die eigenen religiösen Überzeugungen leben und sich als Religionsgemeinschaft organisieren zu können.

Der ehemalige Regionalkoordinator von Caritas Asia, der Faisalabader Priester Bonnie Mendes, bezeichnete die Erklärung als «Schritt in die richtige Richtung». Pakistan ist regelmässig in den Schlagzeilen aufgrund von Einschränkungen der Religionsfreiheit und Gewalt gegen Minderheiten, darunter viele Christ/innen.



Hört die religiöse Gewalt unter Pakistans Halbmond auf? Bild: pixabay

### Was mich bewegt

#### Ein schöner Festtag

Der 2. Februar ist ein grosses Fest: die Darstellung des Herrn. Maria und Josef stellten Jesus im Tempel dar, weihten ihn Gott. Im Rückblick auf das Fest der Erscheinung des Herrn ist dieses Fest voller Licht. An diesem Festtag feiern wir seit einigen Jahren «das geweihte Leben». Das geweihte Leben?



Ja! Dieser Ausdruck spricht zu uns von Frauen und Männern, die durch ihre ewige Profess ihren Lebensweg ganz besonders mit Gott gehen. Als Antwort auf seinen Ruf «Komm und folge mir nach» gilt für sie: «Alles für Gott». Das tiefe Wort «Gott allein genügt» der Teresa von Ávila macht die Radikalität der Gelübde deutlich.

Entspricht ein solcher Lebensweg noch unserer Zeit? Darauf antworte ich gerne: Gott ist derselbe – gestern, heute und morgen ruft er Menschen, ihm zu folgen. Durch ihre Antwort finden diese Menschen ihr Glück und gleichzeitig bezeugen sie die Präsenz Gottes, denn sie leben ihre Berufung nicht für sich allein, sondern mit andern und für die anderen Menschen.

Ihnen allen, den geweihten Frauen und Männern, wünsche ich einen schönen Festtag. Herzliches Dankeschön für ihr lichtvolles Dasein und für ihr starkes Zeugnis.

Denis Theurillat,  
Weihbischof von Basel

## Aus der Kirche

### Luzern

#### Für Menschen im AHV-Alter Seniorinnen und Senioren erhalten Hilfe

Die Steuererklärung auszufüllen ist nicht immer einfach. Steuerfachpersonen von Pro Senectute Kanton Luzern helfen Menschen dabei.

Die Beratungen finden in Luzern, Emmen, Willisau, Sursee und Hochdorf statt. Die Termine für persönliche Besprechungen werden vorgängig telefonisch vereinbart. Die Preise richten sich nach dem Reinvermögen. Die Fachpersonen unterstehen der beruflichen Schweigepflicht.

Beratungsstelle Luzern Stadt/Luzern-Land,  
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern,  
041 319 22 80, [steuern@lu.prosenectute.ch](mailto:steuern@lu.prosenectute.ch) |  
Beratungsstelle Emmen, Gerliswilstrasse 63,  
6020 Emmenbrücke, 041 268 60 90,  
[emmen@lu.prosenectute.ch](mailto:emmen@lu.prosenectute.ch) |  
Beratungsstelle Willisau, Menzbergstrasse 10,  
6130 Willisau, 041 972 70 60,  
[willisau@lu.prosenectute.ch](mailto:willisau@lu.prosenectute.ch)

### International

#### Vatikanbehörde für Familie Internationales Jugendtreffen nach Jugendsynode geplant

Der Vatikan plant für 18. bis 22. Juni dieses Jahres ein internationales Jugendtreffen in Rom. Dabei sollen die Ergebnisse der Jugendsynode im vergangenen Oktober sowie «ein voraussichtliches nachsynodales Schreiben» beraten werden, «das der Papst bis dahin veröffentlicht haben wird». Dies teilte laut [kath.ch](http://kath.ch) die Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben, die das Treffen veranstalten soll, Anfang Januar mit. Teilnehmen sollen an dem Treffen Delegierte der Bischofskonferenzen, geistlicher Gemeinschaften sowie kirchlicher Verbände und Bewegungen – sowie einige der jüngeren Auditoren der vergangenen Synode.



Die schlesische Hauptstadt lädt zum Taizé-Treffen ein. Bild: pixabay

#### Europäisches Taizé-Treffen 2019 Wrocław richtet Anlass aus

Das nächste Europäische Taizé-Treffen über Silvester 2019 findet im polnischen Wrocław (Breslau) statt. Das kündigte Taizé-Prior Alois Löser am Rande des letzten Treffens in Madrid an, bei dem 15 000 Jugendliche teilnahmen. Die Begegnung in der schlesischen Metropole soll vom 28. Dezember 2019 bis zum 1. Januar 2020 stattfinden.



Wem gehört das Wasser? Bild: pixabay

#### Erzbischof von San Salvador Wasser nicht privatisieren

Der Erzbischof von San Salvador, José Luis Escobar, warnt vor Gedankenspielen, das Wasser im Land zu privatisieren. «Das würde wenige Menschen bevorzugen und zu Lasten der Armen gehen», warnte Escobar bei einer Messe in der Hauptstadt. In einer Demokratie sei eine Privatisierung von Wasser «unvorstellbar», so der Erzbischof weiter. Am 3. Februar finden in El Salvador Wahlen statt. Führende Politiker sind durch Korruptionsskandale diskreditiert.

#### Tod durch Überarbeitung in Japan Steyler Missionar alarmiert

In Japan gibt es ein eigenes Wort für den Tod durch Überarbeitung: «Karoshi». Rund 150 Menschen werden jährlich Opfer von Karoshi, berichtet das Steyler Magazin «Stadt Gottes» in seiner Januar-Ausgabe. Die Dunkelziffer ist noch höher. Karoshi-Opfer sterben an Herz- oder Hirninfarkten oder begehen Suizid. «Wie sich Gesellschaft und Arbeitsverhalten in den letzten Jahren entwickelt haben, ist lebensgefährlich» berichtet der Steyler Pater Arnold Plum mit seiner 50-jährigen Missionserfahrung. Weltweit komme Japan auf die höchste Überstundenzahl, so Plum. «Es gibt so gut wie keinen Urlaub und oft nur zwei freie Tage im Monat. Das beginnt schon in den Schulen», zeigt sich der Steyler alarmiert. Von Anfang an würden die Kinder auf die japanische Arbeitskultur vorbereitet.

An dem an sich schulfreien Sonntag spannten die Lehrer/innen die Kinder mehr und mehr in sportliche Aktivitäten ein. Das zeige sich auch im Kirchenbesuch. «Unsere Kirchen sind voll mit älteren Menschen und Migranten. Die Jungen müssen arbeiten», beschreibt Pater Plum die Lage. Auch die Missionare gerieten zunehmend unter Druck. In den Schulen müssten sie von früh bis spät lehren.

#### So ein Witz

Ein Theologiestudent befindet sich in der Prüfung, vor ihm eine Handvoll strengblickender Professor/innen. Nichts fällt dem armen Kerl auf die gestellten Fragen ein. «In meinem Kopf ist es leer wie in der Wüste», stöhnt er endlich. «Na», gibt aufmunternd eine Professorin von sich, «eine kleine Oase wird doch da sein!» – «Das schon, Frau Professorin, nur, ob die Kamele sie finden werden?»

Zur Zersiedelungsinitiative: ein Gespräch über Boden und Lebensstil

# Als wären wir die letzte Generation

**Pro Sekunde geht in der Schweiz fast ein Quadratmeter Grünfläche verloren. Vroni Peterhans, Bäuerin aus Niederrohrdorf und Präsidentin von «oeku Kirche und Umwelt», erläutert ihr Verständnis von Boden, Erde und einer massvollen Lebensweise.**

**Was machen Sie als Bäuerin mit dem Boden, auf dem Sie leben?**

**Vroni Peterhans:** Unsere Familie betreibt Ackerbau. Wir haben ausserdem Weideland und Wald. Einige Flächen gestalten wir ganz ökologisch zur Förderung der Biodiversität, zusätzlich mit Totholz und Steinhaufen. Dazu gehört auch der arbeitsintensive Kampf gegen Neophyten, gebietsfremde Pflanzen, welche einheimische Arten verdrängen. Derzeit stellen wir auf Bio-Landwirtschaft um.

**Was bedeutet für Sie Boden, Erde?**

Erde erdet. Es tut gut, im Garten zu arbeiten, gerade nach einem hektischen Tag. Ich arbeite am liebsten ohne Handschuhe. Ich will die Erde spüren. Ich bin auch gerne barfuss auf dem Boden. Dann merke ich: Wir sind Erdlinge. Und das Fleckli Erde, auf dem ich stehe, ist Teil der ganzen Erde. Das verstärkt das Bewusstsein der Dankbarkeit und der Verantwortung.

**Klingt da so etwas wie eine christliche Spiritualität der Erde an?**

Ich bin ja auch noch Religionslehrerin, und natürlich reden wir da auch über die Schöpfung. Ich denke, die Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus hat viele angesprochen, teils auch ganz andere Kreise, über die Kirche hinaus. Sie hat eine Art Schöpfungsspiritualität für die Kirche wiederentdeckt, etwas, das wir lange vernachlässigt haben. Dieses Thema,



*Vroni Peterhans, Präsidentin des Vereins «oeku Kirche und Umwelt», macht Tiere und Landwirtschaft auf ihrem Hof erlebbar. Bild: aw*

die Erde als gemeinsames Haus für alle Menschen und die Natur, das müssten wir als Kirche besetzen.

**Das gemeinsame Haus: Was heisst das für unseren Lebensstil?**

Dass wir bei allen Fragen zum Menschen immer auch an die Natur denken und bei allen Fragen zur Natur auch den Mensch hinzudenken. Nehmen wir das Beispiel Chemie: Natur-

lich wollen wir nicht, dass Chemie in die Böden gelangt, aber wie viel Giftstoffe nehmen wir in unsere Körper auf, die über Ausscheidungen dann doch in der Natur landen? Wenn wir Mensch und Natur zusammendenken, müssen wir unseren Lebensstil hinterfragen, den Ressourcenverbrauch, der viel mit Egoismus und mangelndem Weitblick zu tun hat. Als hätten wir alles endlos zur Verfügung, als wären wir die letzte Generation, die auf der Erde lebt.

**Kommen wir konkret zur Zersiedelungsinitiative. Was ist schlimm, wenn Menschen siedeln? Diese Kulturleistung gab es ja schon immer.**

«Siedeln» in seiner ursprünglichen Bedeutung meint etwas sehr Positives: Einen Ort, wo Menschen zusammenleben, einen Lebensraum gemeinsam gestalten. Gemeinsam, darum geht es. Weil es mehr Menschen gibt, müssen wir kompakter zusammenleben und Dinge teilen, vom Spielplatz bis zum Swimmingpool. Übrigens könnten auch die Bauern mehr gemeinsam nutzen, etwa Maschinen oder Land abtauschen.

**Und was bedeutet «Zersiedeln»?**

Zersiedeln heisst, dass wir uns weiter ausdehnen, mit immer grösserem individuellem Platzbedarf. Der Wettbewerb unter den Gemeinden um neue Firmen führte zur Versiegelung grüner Wiesen mit entsprechend neuen Strassen und LKWs. Wollen wir das fortführen? Ich bin überzeugt: Wir müssen überall unsere Ansprüche herunterrauben. Gewiss, Einschränkungen können einen persönlich treffen, aber viele Initiativen zeigen, dass Menschen für einen anderen Lebensstil offen sind. *Andreas Wissmiller*

## Zersiedelungsinitiative

Die Volksinitiative «Zersiedelung stoppen», über die am 10. Februar abgestimmt wird, setzt sich für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung ein. Die Gegner argumentieren, die Initiative hemme die Entwicklung des Landes. Zudem reichten die Massnahmen der ersten Revisionsstufe des Raumplanungsgesetzes (RPG1) bereits aus.

Der Berner Imam Mustafa Memeti über Islam und Recht in der Schweiz

# Das hohe Gut Freiheit schützen

Was genau ist die Scharia, das islamische Rechtssystem, und welche Bedeutung hat sie für Muslime in einem demokratischen Umfeld mit einem säkularen Rechtssystem? Der Imam des Muslimischen Vereins Bern und Theologe Mustafa Memeti gibt im Interview Auskunft.

**Was bedeutet der so oft gehörte Begriff «Scharia»?**

**Mustafa Memeti:** Scharia ist ein arabischer Begriff, er wird nur einmal im Koran erwähnt, in Sure 45,18. Dort heisst es, Gott verkünde uns Muslimen auch das Recht durch den Koran. Allerdings ist wichtig: Der Koran wurde im 7. Jahrhundert Mohammed in der Wüste offenbart. Es gab dort keine staatliche Ordnung, nur einfach organisierte Stämme, alle mit eigenen Rechtsordnungen. Der Koran beschreibt nicht im Detail Normen des menschlichen Zusammenlebens und der Wirtschaft. Eigentlich hat er den Menschen einen gewissen Freiraum gegeben, sie sollten selber die Art und

**E**s ist absurd, den Islam als gewalttätige Religion zu bezeichnen.

*Mustafa Memeti, Imam*

Weise bestimmen, wie sie das Leben regeln. Darum meine ich, dass die Scharia ein menschliches, nicht ein göttliches oder heiliges Produkt ist.

**Warum herrscht heute die verbreitete Ansicht vor, der Islam sei rückständig, fundamentalistisch?**

Leider ist heute unsere Religion eine Gefangene rückständiger Kräfte. Dieses Phänomen ist im Islam nicht neu, sondern uralt, schon zu den goldenen Zeiten des Islams im 10. Jahrhundert. Wichtig ist ja immer, welche Position die Diskussion zu einer gewissen Epoche dominiert, und zurzeit sind leider die konservativen und ultrakonservativen Kräfte ziemlich stark. Seit damals

und heute auch wieder behaupten sie, die islamisch-theologische Forschung sei abgeschlossen, es gebe keine Weiterentwicklung.

**Ist das der Hauptgrund, warum der Islam im Westen als rückständig betrachtet wird?**

Ja. Bei uns sind es vor allem gewisse schweizweit tätige muslimische Vereine, die so denken. Diese Kräfte verhindern Neuerungen oder Fortschritte im Schweizer Islam, und das ist falsch. Das ist der Hauptgrund, warum sich der Islam hier nicht weiterentwickelt. Andererseits höre ich auch von vielen Gelehrten aus der ganzen Welt, dass es unbedingt ein neues, zeitgemässes Verständnis des Islams brauche, der sich einbettet in die moderne Gesellschaft.

**Akzeptieren Schweizer Muslime unsere säkulare Rechtsordnung?**

Ja, aber es gibt Unterschiede: Muslime aus dem Balkan und der Türkei haben weniger Mühe mit der Demokratie



Mustafa Memeti (l.) im Gespräch mit Gästen im Haus der Religionen in Bern.

## Zur Person

Mustafa Memeti ist Imam und Leiter des Muslimischen Vereins Bern sowie Vizepräsident des Vorstands des Albanisch-Islamischen Verbands Schweiz. Zudem ist er Gefängnisseelsorger. Memeti hat in Syrien, Tunesien und in Saudi-Arabien (Islamische Universität von Medina) islamisches Recht und Hadithwissenschaften studiert. 2014 wurde er von der «SonntagsZeitung» für seinen Einsatz gegen Extremismus und für das friedliche Zusammenleben der Religionen zum Schweizer des Jahres erkoren.



Imam Mustafa Memeti im weissen Gewand predigt in der Moschee im Haus der Religionen.

Bilder: Stefan Maurer

und Freiheit, Muslime aus arabischen Ländern schon eher. Persönlich bin ich stark überzeugt, dass wir als Muslime hinter den Werten der Schweizer Demokratie stehen müssen. Ein Beispiel: Genau wie Menschen anderer Religionen dürfen die Muslime in der Schweiz nach islamischem Recht heiraten, aber das ist ihre Privatsache und hat keine Auswirkung auf die zivile Heirat. Die Zivilheirat ist in der Schweiz zwingend und gibt den Partnern gewisse Rechte. Die Religion darf das zivile Recht nicht beeinflussen, sie muss Privatsphäre bleiben. Muslime dürfen nicht eine eigene Rechtsordnung schaffen in Westeuropa oder der Schweiz.

#### Und was halten Sie vom Vorwurf, der Islam sei in sich gewalttätig?

Der Islam ist grundsätzlich, in der Theorie, eine friedliche Religion. Das arabische Wort Islam bedeutet «Unterwerfung» unter den Willen Allahs. Doch in der Wurzel «salam» steckt

auch das Wort Frieden. Der Friede spielt eine zentrale Rolle in unserem Glauben. Es ist absurd, den Islam als gewalttätige Religion zu bezeichnen. Leider zeichnet die politische und soziale Entwicklung, insbesondere im 20. Jahrhundert mit den Konflikten im Nahen Osten, vom Islam ein ganz anderes Bild: Entweder kämpfen die Muslime brutal gegeneinander oder gegen den Westen. Diese brutalen Ereignisse in der muslimischen Welt haben weniger mit Glaube und Religion, sondern mit Macht und Politik zu tun.

#### Gemäss dem Koran kann ein Muslim nicht zu einer anderen Religion konvertieren. Ein Widerspruch zur Religionsfreiheit unserer Verfassung?

Ich glaube heute, dass es auch für Muslime aus theologischer Sicht möglich sein sollte, ihren eigenen Glauben zu wechseln. Im Islam, wie ich ihn verstehe, gibt es hier keine rote Linie, obwohl weltweit viele Gelehrte

meinen, die Muslime dürften nicht ihren Glauben verlassen.

#### Und wie ist es, wenn ich als Christ eine Muslima heirate? Darf ich Christ bleiben? Kann sie Christin werden?

Dies ist gemäss islamischer Theologie eine komplexe Frage, aber trotzdem sollten wir darauf eine Antwort finden. Grundsätzlich ist es theologisch verboten, dass Muslime Christen heiraten. Trotzdem: In der Schweiz dürfen die Muslime selber bestimmen, wen sie heiraten. Denn für uns Schweizer Muslime ist Selbstbestimmung wichtig. Theologisch, wie gesagt, ist ein Austritt aus dem Islam möglich. Freiheit ist auch für uns Schweizer Muslime ein hohes Gut, wir sollten sie unbedingt schützen und weiter nach ihr streben.

Beat Baumgartner

Das Interview erschien ursprünglich im franziskanischen Magazin «ite» 5/2018.

# Worte auf den Weg



*Bild: Dominik Thali (Stiefmütterchen vor der Klostersgärtnerei Einsiedeln)*

---

**A**n Lichtmess fängt der Bauersmann  
neu mit des Jahres Arbeit an.  
*(Bauernregel)*

*Am 2. Februar, Mariä Lichtmess, dauert der Tag schon  
1 Stunde und 39 Minuten länger als an Weihnachten.*

---